

Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte
Band: 20 (1958)
Heft: 1

Artikel: Begegnig
Autor: Wettach, Clara
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-187278>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Begegnig

*Mer send enand uf üserem Wääg begegnet,
nie lang, nöd zvil, und glich isch d Bindig doo,
und jedesmool, au zmittst im Winter ine,
isch mit em Grüezi waarmi Sone choo.*

*Mer hend halt öppis Gmeisams gchaa und öppis Grooßes,
und jedesmool get denn säb Glöggli aa,
und för das Gmeisam hemmer alibeidi
di tüüfschte Töö und liebschte Liedli gchaa.*

*Mer send paraat gsii, wiiter z jubiliere,
— und häts au beide scho in Gaarte gschneit —
mer hetted üs no gäärn und lang wie Jungi
a deer, Sant Galle, üserer Heimat, gfreut;*

*mer hetted deer no mungs liebs Chränzli gwunde. —
Do leischt de Stift und s Blatt Du eifach hee,
do gohscht Du fort — s hät nöd emoole glanget,
enand wie sös, e häärzlechs Bhüet-Gott z gee.*

*Mer send enand uf üserem Wääg begegnet.
E Wiili jetz goht jedes still elei.
Und denn uf zmool tuet s Glöggli wider schwinge,
und mer beigned üs dehei dehei.*

Joo, graad präziis esoo isch es gsii. Mer send enand begegnet, wil mer beidi di glich Liebi gchaa hend zu üserer Heimat, zu üserer Muetersprooch, zum e chli dichte und verzelle, zum am gliche Tröömli z züche, wens üserem Sant Galle und üserem Sant Galler Tütsch ggolte hät.

Und i taars scho säge: s hät nie en Mißklang ggee zwöschet üüs, wenn mer au verschideni Schuele bsuecht gchaa hend, wenn mer au nöd i di glich Cherche ggange send, wenn mer au us verschidene Familie usegwachse send, wenn mer au e paar Jöhrli usenand gsii send, wenn sii au e Mueter woorde isch und ii e Jumpfere plebe bi — öber ales Onderschiedlech uus häts e Bröggli ggee und hät e Glöggli gschwunge, so schöö, so klaar, daß mes fascht nöd begriiffe cha, daß es jetz nume doo sii söll.

A wie mengem Mundaartoobet vo dr Gsellschaft för tütschi Sprooch hemmer mitenand üseri Spröch und Gschichtli gläse! Wie hemmer üüs gägesitig gfreut, wenn s eint oder s ander en Erfolg gchaa hät mit dr Uusgoob vonere Aarbeits, oder wenn de Lehrer Schmid em eine oder andere e Liedli i siner volkstümleche n Aart vertoont hät. Und wie mengmool semer üüs am Telefoon begegnet, ganz bsonders wens om d Rächtschriibig vo üserer Mundaart ggange n ischt. Doo isch sii halt a de Quäle gsässe dor

eren Maa. De Herr Profässer Hilty, als Mitglied vo dr Kommissioo för d Rächtschriibig vo de Schwizer Mundaarte, däa hät Bscheid gwößt und wenn s au mengmool no so chützlig und verzwickt gsii isch. Und wie geduldig und liebenswürdig hend si eim beidi Bscheid ggee. Me isch ere nie uugläge choo. Si hät alewil e bitzli Zit gchaa för eim. Und s hät au — öber di gwünscht Uskunft uus — no jedesmool glanget zume chline Schwätz.

Hett i vor luuter Gschäft und Aarbet en Voortraag vergässe und öbersäche, ein, wo mi rächt inträssiert hät, so hät si mi sicher draa erinneret. (Wie menge hani ächt sithäär scho verpaßt und vergässe!)

Und vo de eerschte Früeligsblüemli im Gaarte, vo dene hani regelmääßig e Strüüßli überchoo, e par Krokus, e par Veieli und Primeli, oder e guetschmeckigs Seidelbäschtli. Wie mengmool hät si mer ame Samschtig-oobet als liebe Sonntigrueß e sone Strüüßli proocht! Und vor em Iiwintere hät si gwöß au no e letschts Röösl, wo sös verfroore wäär, zu meer i d Stadt abetret. Soo isch si halt gsii: andere e Freudli z mache, daas hät zu ere ghöört. Und i glob, daas hend ali Lüüt gspüert. Bi aler Hochachtig vor erem Chöne, bi aler Verehrig, wo ere als Frau und Dichter zuegflosse n isch, s Alergrööscht und de alerschönscht Noochruef, wo si verdient hät und wo si überchoo hät, isch halt gliich däa gsii: me hät si müese gäärn haa.

Clara Wettach

Oobetspröchli

*Von Törme lüüted d Glogge;
en Taag ischt jetzt vorbi.
Am Himmel stoht s eerscht Stäärnli
und winkt mit hället Schii.*

*Doo fangts im Taal aa tunkle,
bald funklet rings dor d Nacht;
vil tuusig Stäärne haaltet
hööch ob dr Äärde Wacht.*

De Moo choont dor d Wolke

*De Moo choont dor d Wolke
ganz lüesli und still
und lueget is Bettli,
öb s Chind schlooffe will.*

*Er leit em ufs Bäggli
sin silberne Schii
und strücht öber d Höörli:
«Liebs Buebli, schlooff ii!»*